



Integration ins bestehende Areal

Am bestehenden Areal des Fernheizkraftwerks Linz-Mitte wurde der ideale Standort für das neue Kraftwerk gefunden. Das RHKW wurde anstelle von stillgelegten Altanlagen errichtet, die RABA befindet sich auf einem Nachbargrundstück am Tankhafen. Durch die Nutzung bereits vorhandener Kraftwerks-Infrastruktur sind Synergien im Kraftwerksbetrieb möglich.

Der Kraftwerkstandort nahe dem Tankhafen erweist sich als betriebstechnisch und logistisch sinnvoll: Die Anlieferung des Abfalls kann nicht nur per Lkw, sondern auch per Bahn und Schiff erfolgen. Der Autobahnanschluss Industriezeile sorgt für eine optimale Anbindung an die A7. Das Feuer im Wirbelschichtkessel des Kraftwerks wird mit Erdgasbrennern „gezündet“. Sie dienen auch, falls notwendig, zur Stützfeuerung und

verhindern, dass die Verbrennungstemperatur unter 850 Grad absinkt. Die Normaltemperatur beträgt 950 Grad. Nach der Verbrennung wird das Rauchgas gereinigt. Durch Messungen des gereinigten Abgases vor dem Eintritt in den 185 Meter hohen Kamin wird die Einhaltung der strengen Grenzwerte kontinuierlich überwacht.

Energie für 50.000 Haushalte

Ein weiterer Standortvorteil ist die Wärmeeinspeisungsmöglichkeit in das Fernwärmesystem inklusive dem 65 Meter hohen Fernwärmespeicher des Kraftwerksparks. Er hat eine wichtige Pufferfunktion und ermöglicht eine flexible Abstimmung von Verbrauch und Erzeugungskapazität. Mit dem künftig im RHKW erzeugten Strom ist die Versorgung von 30.000 Haushalten mit Strom (maximale elektrische Leistung 17 Megawatt) und 20.000 Haushalten mit Fernwärme (maximale thermische Leistung 35 Megawatt) auch in Zukunft gesichert, heißt es bei der Linz AG.

➔ www.linzag.at

Die Sorgen der Textilrecycler werden größer

Auf der BIR-Tagung in Rom hatte Olaf Rintsch keine guten Nachrichten für die Branche: Das Problem der illegal aufgestellten Altkleider-Sammelcontainern hat sich verschärft und setzt den seriösen Unternehmen immer mehr zu.

Es war das erste Mal seit seinem Amtsantritt, dass der Fachsparten-Präsident Textil im Bureau of International Recycling seine eigene „Stimmung“ als „sehr pessimistisch“ beschrieb. In absehbarer Zeit erwartet Olaf Rintsch (Textil Recycling K&A Wenkhaus GmbH in Deutschland) keine Besserung der Geschäftssituation für die europäischen und internationalen Textilrecycler. Die hohen Preise bei Originalware, so die negative Einschätzung, machen es den Unternehmen zunehmend unmöglich, in den Hochlohnländern noch rentable Umsätze zu erzielen. Die schwindelerregenden hohen Benzinpreise und allgemeinen Energiekosten sowie die gestiegenen Löhne und Mieten für Container haben den ohnehin harten Wettbewerbsdruck innerhalb der Branche zusätzlich verstärkt. Weiter wachsende Sorgen bereitet das

wilde Aufstellen von Altkleider-Sammelcontainer in immer mehr europäischen Städten und Kommunen. Die bislang von der Politik getroffenen Gegenmaßnahmen kritisierte Olaf Rintsch als unzureichend. Die Behörden würden diesem illegalen Treiben mehr oder weniger tatenlos zusehen. Wie der Vizepräsident der Fachsparte Textil im BIR, Mehdi Zerroug von der französischen Firma Framimex, in diesem Zusammenhang berichtete, haben die Diebstähle von Containern beziehungsweise deren Inhalt dramatisch zugenommen. Verglichen mit dem Vorjahreszeitraum gingen im ersten Halbjahr 2012 zwischen 15 und 20 Prozent der Sammelmengen in dunklen Kanälen verloren.

Nach den Informationen von Sauro Ballerini, der während der Round-Table-Session in Rom den italienischen

Textilrecyclingmarkt vorstellte, zeigt sich, dass sich die Europäer infolge der Wirtschaftskrise zögerlicher ihrer alten Kleider entledigten, während sich die Nachfrage aus Ägypten aufgrund gesunkener Zollgebühren leicht erhöht hat.

Am Beispiel des belgischen Marktes sprach zugleich Pol T'Jollyn (NV Recutex) die Schwierigkeiten bei der Beschaffung von guter Original-Qualität zu günstigen Preisen an. Und Klaus Löwer (Hans Löwer Recycling GmbH in Deutschland und Ehrenpräsident der Fachsparte Textil im BIR) richtete schließlich den Blick nach den USA, wo die hohen Preise schon zu Engpässen geführt haben. So sind viele Sortierer dort gezwungen, ihre Auslastung zu reduzieren. Einige Unternehmen sind bereits ganz vom US-Markt verschwunden.